

AKTUELL

LANDWIRTSCHAFT

Ärger um Agrargipfel

Joël Adami

Biolandwirt*innen und Umweltschutzorganisationen sind erbost, weil sie nicht zum Agrargipfel eingeladen wurden.

Am Donnerstag, dem 26. Januar, fand ein Agrargipfel auf Schloss Senningen statt. Geladen hatten neben Landwirtschaftsminister Claude Haagen (LSAP) auch die Umweltministerin Joëlle Welfring (Déi Gréng) und Premierminister Xavier Bettel (DP). Neben der Frage, wer an den Gesprächen teilnehmen konnte, war im Vorfeld nicht klar, was überhaupt noch beschlossen werden sollte. Immerhin hatte das Landwirtschaftsministerium bereits am Dienstag mitgeteilt, welche strittigen Punkte im neuen Agrargesetz abgeändert werden sollten.

Hohe Treibhausgas- und Ammoniakemissionen, starker Einfluss auf die natürliche Umwelt und kleiner Bioanteil: Die Kennzahlen der Luxemburger Landwirtschaft sind nicht unbedingt rosig. Zuletzt hatten die hohen Milchpreise zwar in der konventionellen Landwirtschaft für Kostendeckung gesorgt, dennoch sorgte sich der Sektor wegen fehlender Zukunftsaussichten. Im Gesetzesentwurf der Regierung war vorgesehen, die Vergrößerung von Rinderherden nur noch genehmigungspflichtig zuzulassen. Der Viehbestand in Luxemburg sollte eher schrumpfen, um die Ammoniakemissionen zu senken (siehe woxx 1713).

Für Betriebe, die nach einer Vergrößerung ihres Rinderbestandes mehr als fünf Vollzeitarbeitskräfte einstellen müssten, sollte es keine Genehmigung mehr geben. Das, so teilte Haagen am 24. Januar in einer Pressemitteilung mit, sei nun teilweise vom Tisch: Wer auf dem Stand der Technik sei, könne trotzdem vergrößern. Das haben Landwirtschaftskammer und Minister gemeinsam beschlossen. Ebenfalls soll es Anpassungen bei der Definition des „aktiven Landwirts“ und bei den Investitionshilfen geben. Letztere sollen an die Entwicklung der Preise der letzten Monate angepasst werden.

Für Umweltschutzorganisationen und den Biosektor sind das enttäuschende Nachrichten, sie hätten sich einen stärken Fokus auf Naturschutz und mehr Hilfen für den Biolandbau gewünscht. In einer gemeinsamen Pressemitteilung forderten Greenpeace, Mouvement écologique, Natur an Émwelt, SOS Faim, Vereenigung für Biolandwirtschaft Lëtzebuerg und Centre for Ecological Learning (Cell), dass der Gesetzesentwurf nach dem Agrargipfel noch „in wesentlichen Aspekten reformiert“ wird. Im aktuellen

Vorschlag seien weder die Anmerkungen der EU-Kommission noch die Resultate von Studien des Wasserwirtschaftsamtes oder des Observatoire de l'environnement naturel berücksichtigt worden.

Die NGOs kritisieren, dass die subventionierten Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft oft im Konflikt mit den Produktionszielen der Betriebe stünden. „Notwendig sind Reformen, die eine flächengebundene Landwirtschaft, die Entlohnung von Leistungen der Landwirt*innen in den Fokus rücken“, heißt es in der Mitteilung.

Zielkonflikte

Bis 2025 soll in Luxemburg auf 20 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen Biolandwirtschaft betrieben werden. Das Ziel, das 2020 im Bioaktionsplan festgelegt wurde, ist noch in weiter Ferne: Nicht ganz sechs Prozent der Nutzfläche Luxemburgs wurden Ende 2021 biologisch bewirtschaftet – so die aktuellen Zahlen des Landwirtschaftsministeriums.

Die Jugendorganisation des Méco, „Move“, meldete sich ebenfalls im Vorfeld des Agrargipfels zu Wort: „Es wird höchste Zeit für eine ökologische, klima- und sozialgerechte Landwirtschaft, die das Wohl von Mensch und Tier in den Mittelpunkt stellt und eine gute und gesunde Ernährung für jeden ermöglicht“, schreiben die Aktivist*innen. Sie fordern neben einer nachhaltigeren Landwirtschaft auch mehr bio, lokale, vegane und vegetarische Lebensmittel in den Schulkantinen und wollen die Lebensmittelverschwendungen (siehe woxx 1719) gestoppt sehen.

Förderung für Biolandbau, Senkung der Treibhausgas- und Ammoniakemissionen, Lebensmittelproduktion und Naturschutz in Einklang bringen, ein besseres Angebot in den Schulkantinen und ein Ende der Lebensmittelverschwendungen – eigentlich alles Themen, die man gemeinsam auf dem Agrargipfel hätte besprechen können. Doch Regierung und landwirtschaftlicher Sektor diskutierten dort alleine, denn die NGOs waren nicht eingeladen.

Die Ergebnisse des Agrargipfels wurden erst nach Redaktionsschluss präsentiert. Dieser Artikel fasst demnach den Stand der Diskussionen davor zusammen.

SHORT NEWS

Vortrag zur „guten“ Transition

(Im) – Über nachhaltiges Wirtschaften wird viel geredet – von Minister*innen, Arbeitgeber*innen und Expert*innen. Doch deren „Visionen“ sind häufig nur eine Fassadenbegründung des gleichen alten Wirtschaftssystems – unzureichend angesichts der Dringlichkeit der Krisen. Für einen radikaleren Ansatz steht der österreichische Forscher und Autor Ulrich Brand, der am 31. Januar in Luxemburg zu Gast ist. Eingeladen vom Mouvement écologique, hält er einen Vortrag mit dem Titel „Nachhaltige Umgestaltung des Wirtschaftssystems: Von der Floskel zur Realität“. Brand war bereits im Januar 2012 in Luxemburg (woxx-Interview „Grüner Kapitalismus, nein danke!“ unter woxx.eu/brand12). Zusammen mit Markus Wissen veröffentlichte er 2017 das Buch „Imperiale Lebensweise“. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus“, das auf die oft vernachlässigten Aspekte der Nord-Süd-Gerechtigkeit eingeht. Brand sieht die Konzentration auf technikbasierte und marktkonforme Transitionsstrategien kritisch und betont die Wichtigkeit des Sozialen, zu dem auch der Übergang zu einer „solidarischen Lebensweise“ gehört. In seiner Einladung wirft der Méco Fragen zum „Verzichtsdiskurs“ auf, aber auch zur Problematik des Wachstums und zur Rolle von Akteur*innen wie Graswurzel-Projekte oder Gewerkschaften – Themen, zu denen Brand bereits 2012 einiges zu sagen hatte. Der Vortrag findet am Dienstag, dem 31. Januar um 20:00 Uhr im Hôtel Parc Belle-Vue, Luxemburg-Stadt statt und wird simultan vom Deutschen ins Französische übersetzt.

RBE : les ONG toujours dans le brouillard

(fg) – Le 22 novembre dernier, la Cour de justice de l'UE interdisait l'accès du grand public au registre des bénéficiaires effectifs (RBE), qui documente l'identité des actionnaires d'une société dès lors qu'ils en possèdent au moins 25 % des parts. Les magistrats avaient néanmoins prévu des exceptions à cette restriction pour le secteur financier, mais aussi pour « la presse et les organisations de la société civile » dont le travail est en lien avec la prévention du blanchiment des capitaux et le financement du terrorisme. Le Luxembourg a rapidement rétabli l'accès pour les milieux d'affaires et les journalistes. Restent les ONG. Elles sont toujours dans l'attente, déplore l'ASTM, qui demande au ministère de la Justice l'accès au RBE et une consultation des autres acteurs de la société civile. Ces dernières années, l'ONG a révélé des violations des droits humains commises par des entreprises luxembourgeoises en Afrique, en Amérique du Sud et en Asie. « Lorsque nous analysons les structures de plus en plus complexes et opaques des multinationales, nous avons besoin d'avoir accès à toutes les informations qui s'y rapportent, dont les bénéficiaires effectifs, afin de pouvoir mieux documenter la logique des flux financiers », explique Antoniya Argirova, responsable du plaidoyer de l'ASTM. Interrogée sur le sujet par la députée Déi Lénk Nathalie Overweis, la ministre de la Justice, Sam Tanson, indique que ses services étudient « les modalités d'accès » pour la société civile. Sans trop d'empressement.

Frieden, le joker du CSV

(fg) – Le CSV a-t-il trouvé en Luc Frieden son joker pour reconquérir le pouvoir à l'issue des législatives d'octobre ? Le parti n'a pas immédiatement confirmé l'information divulguée par RTL le 25 janvier, alors qu'il doit désigner sa tête de liste dans les prochains jours. Le CSV n'en distille pas moins les éléments de langage à même de porter la candidature de l'ancien ministre des Finances, âgé aujourd'hui de 60 ans. Il en loue le sérieux, la compétence et surtout son expérience dans la gestion de la crise de 2008, ce qui en ferait l'homme providentiel face aux turbulences des temps présents. Par ce choix, le parti vise clairement la reconquête du poste de premier ministre, perdu en 2013. Et l'on voit mal l'ancien dauphin de Jean-Claude Juncker limiter son ambition à un rôle de second coudeau dans une coalition dont le CSV serait le junior partner, avec le DP par exemple. Reste à savoir si Luc Frieden, qui est actuellement président de la Chambre de commerce, assumera le rôle de chef de l'opposition si d'aventure le CSV ne revient pas au pouvoir. Après la défaite de 2013, il ne s'était en effet pas attendu plus de six mois à la Chambre des députés, préférant abandonner le mandat qui lui avait été confié pour rejoindre le privé. Il était notamment passé par la Deutsche Bank et la BIL, confirmant sa proximité avec les milieux financiers. Mais dix ans et d'autres législatives sont passés depuis, et sans doute parle-t-il sur l'amnésie de ses électorales et électeurs pour qu'ils et elles aient oublié ce fâcheux épisode qui l'avait vu prendre la poudre d'escampette une fois le pouvoir perdu.